

als ein sinfonisches Scherzo betrachten kann. Der weitere Verlauf entspricht dem konventionellen Schema: zwischen Durchführung und Reprise erklingt die Solo-Kodenz, die Reprise selbst wurde geringfügig variiert, und als Coda erklingt noch einmal die Musik der Introduction, die in den letzten Takten als bravouröse Stretta das Werk beschließt" (A. Brockhaus).

Einen weiten Weg hat der schlichte Gastwirtssohn, Dorfmusikant und Organist ANTONÍN DVOŘÁK zurücklegen müssen, ehe er – neben Smetana – geleiteter tschechischer Nationalkomponist wurde. Die Neue Welt, Amerika, hatte ihn angezogen (hier entstand 1894 seine populärste, bedeutendste Sinfonie „Aus der Neuen Welt“), doch kehrte er bald wieder nach Prag zurück, wo er Direktor des Konservatoriums wurde. Er hatte das seltene Glück, Zeuge seiner internationalen Anerkennung zu werden. Die Universitäten Prag und Cambridge verliehen ihm die Würde des Ehrendoktors. Wie Smetana schöpfte auch Dvořák in seinen bedeutendsten Kammermusik- und Orchesterwerken, in seinen Opern (von denen in Deutschland vor allem „Rusalka“ bekannt wurde) aus dem unerschöpflichen Fund der tschechischen Volksmusik. Dem feineren Smetana, aber auch Beethovens, Brahms' und Schuberts Schaffen hat Dvořák, ein unwürdiger Vollblutmusiker, viel zu danken.

Die 8. Sinfonie G-Dur op. 88, bei der Herausgabe unrichtigerweise als Dvořáks „Vierte“ bezeichnet, da sie die vierte gedruckte Sinfonie des Komponisten darstellte, entstand im Sommer und zu Beginn des Herbstes 1889, kurz nach der Komposition des Klavierquintetts Es-Dur – knapp sechs Jahre nach dem Abschluß der vorangegangenen 7. Sinfonie. Die Uraufführung der G-Dur-Sinfonie fand am 2. Februar 1890 in Prag durch das Orchester des Nationaltheaters unter Dvořáks eigener Leitung statt, der das Werk bald darauf auch in London und etwas später in Frankfurt/Main zur Aufführung brachte. Das „herrliche Werk“, wie der bedeutende Dirigent Hans Richter die Sinfonie nach der Wiener Erstaufführung in einem Brief an den Komponisten begeistert nannte, wurde überall mit viel Wärme und Begeisterung aufgenommen. Einer Zeit beglückenden friedlichen Schaffens imitten herrlicher Natur auf Dvořáks Sommersitz in dem böhmischen Dorfe Vysoká entstammend, zeigt die 8. Sinfonie im Gegensatz zu der von leidenschaftlichem, trotzigem Ringen erfüllten vorangegangenen d-Moll-Sinfonie eine heitere und leichte, friedvoll-harmonische Grundhaltung. Innige Naturverbundenheit, Volksnähe und helle Lebensbejahung sprechen aus diesem an unerschöpflichen Entitäten reichen, stimmungs- und gefühlmäßig sehr einheitlichen Werk. Formal bildet es vielleicht – trotz Beibehaltung der klassischen Sinfonieforn – Dvořáks selbständigste sinfonische Schöpfung, die in manchen Einzelheiten von den übrigen Sinfonien abweicht und die musikalischen Gedanken in neuartiger Weise verarbeitet.

Mit einem chorartigen, heiteren g-Moll-Thema der Cello und Bläser über ruhigen Kontrabaß-Pizzicati beginnt der erste Satz (Allegro con brio). Dieses Thema bleibt für den motivischen Aufbau des Satzes ohne konstruktive Bedeutung, erscheint aber in gleicher klanglicher Gestalt nochmals vor Beginn der Durchführung und vor der Reprise. Das eigentliche Hauptthema des Satzes in G-Dur, das zuerst von der Flöte angestimmt wird und dem später ein schlichtes, etwas schwermütiges Thema in h-Moll zur Seite gestellt wird, steht in scharfem Gegensatz zu dem Einleitungsthema. Heiter und lieblich einsetzend, unterzieht sich das Hauptthema im Verlaufe des Satzes mannigfachen Wandlungen in Gestalt und Charakter. In vielfältigen farbigen Bildern, die Gedanken, Gefühle und Stimmungen von leichter Freude und Heiterkeit, aber auch von tiefer, ernster Innigkeit widerspiegeln, entfaltet sich das sinfonische Geschehen.

Das folgende Adagio in c-Moll, das eine nahe Verwandtschaft mit einem Stück aus Dvořáks Klavierzyklus „Poetische Stimmungsbilder“ op. 85, „Auf der alten Burg“, zeigt und gleichsam als dessen Weiterentwicklung zu deuten ist, ist von

starker poetischer Ausdrucksgehalt. Neben dem stolzen, etwas düsteren Hauptthema, das eine glanzvolle dramatische Steigerung mit heiterlichen Trompetenklängen erfährt, wird im Mittelteil eine schmüßig-weiße Melodie besonders bedeutsam. Trübsinnig-herzlich verflingt der reizvolle Satz.

Ruhig bewegt entfaltet sich der frische dritte Satz (Allegretto grazioso). In den Violinen erklingt über Figuren der Holzbläser das kantabile, leicht schwermütig angehauchte tänzerische Hauptthema des ersten Teiles, der nach einem G-Dur-Mittelteil notengetreu wiederholt wird. Im Mittelteil zitierte der Komponist übrigens eine Melodie aus einer fünfzehn Jahre früher entstandenen Oper (Lied des Tonik „Sie so frisch, jugendlich, gar so alt er“ aus „Die Dickschädel“). Die kurze Coda bringt einen temperamentsvoll-bezwingenen Tanz im Zweriertakt, der den Satz originell und witzig beschließt.

Besonders starke Beziehungen zur tschechischen Volksmusik weist das Finale (Allegro ma non troppo) auf, in der auch das mitreißende, rhythmisch prägnante Hauptthema verwurzelt ist. Dieser meisterhaft gearbeitete, formal neben dem ersten Satz am kompliziertesten angelegte Satz – die klassische Sonatenform wird in Exposition und Reprise durch reiche Variationen des Hauptthemas erweitert – beendet in elementarer Lebensfreude die Sinfonie. Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNGEN:

Dienstag, der 9. April 1976, 20 Uhr, Kulturpalast
10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
 Dirigent: Kurt Masur
 Solist: Rolak Kirpovsk, USA, Cembalo-Klavier
 Werke von Tanzi, Bach, Mozart und Haydn Freier Kartenverkauf

Sonntag, der 18. April 1976, 20 Uhr, Saal des Landhauses
6. LANDHAUS-KONZERT
 Werke von W. F. E. Bach, Bizet, Eisler und Casella
 Anrecht D und freier Kartenverkauf

Sonntag, der 26. April 1976, 20 Uhr, Saal des Landhauses
5. LANDHAUS-KONZERT (Vorlegung vom 22. März 1976)
 Werke von Keiser, Bach, Schostakowitsch und Mendelssohn Bartholdy
 Anrecht D und freier Kartenverkauf

Freitag, der 22. Mai 1976, 20 Uhr, Kulturpalast
 Einführungsering 19 Uhr, Dr. Dieter Härtwig
5. KONZERT IM ANRECHT C
 Dirigent: Kurt Masur
 Solist: Natalia Ouhina, Sowjetunion, Violenwelle
 Werke von Beethoven, Prokofjew und Tschaiowski
 Anrecht C

Wir bitten Sie zu beachten, daß in der Spielzeit 1976/77 nicht alle Konzerte im Anrecht C an Freitagen stattfinden können.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1969/70 – Chefdirigent: Kurt Masur
 Redaktion: Dr. Dieter Härtwig
 Druck: veb polydruck, Werk III Preis 14 00-12 1,3; 160 000-0070

dresdner
 philharmonie

4. KONZERT IM ANRECHT C

1969/70